

Einzelpreis 40 000 Mr.

Bezugspreis monatlich:
In der Reichshauptstadt 800.000 Mk. pol.
Durch Zeitungsboten 850.000
die Post 1200.000
Ausland 250.000
Pro Woche 250.000
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon Nr. 6-86.
Postfachkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger
Vereinbarung gezahlt. Unverlangt ein-
geschickte Manuskripte werden nicht auf-
bewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Erstausgabe mit Ausnahme der nach
Feiertagen folgenden Tage frühmorgens.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 9000 Mk. pol.
Die 3-gesp. Reklamezeile (Millim. 30000)
Eingelands im lokalen Teile 6.000
für Arbeitsuchende besondere Vergün-
stigungen. Anzeigen an Sonn- und
Feiertagen werden mit 25 Prozent be-
rechnet, Auslandsinserate 50%, Zuschlag
bei Betriebsstörungen durch höhere Ge-
walt, Arbeitsniederlegung, Schließung
der Zeitung oder Aussperrung hat der
Bezieher keinen Anspruch auf Nach-
lieferung der Zeitung oder Rückzahlung
des Bezugspreises.

Nr. 160.

Lodz, Dienstag, den 27. November 1923.

1. Jahrgang.

Die neue deutsche Reichsregierung.

Berlin, 25. November. (Pat.) Mit Rücksicht
darauf, daß Kardorffs Versuch einer Kabinettsbildung
scheiterte, berief Reichspräsident Ebert die Minister Jar-
res, Braun und Geßler zu sich. Während der Un-
terredung wurde festgestellt, daß ein Koalitionskabinetts ge-
genwärtig keine Aussichten auf Erfolg haben würde, wes-
halb der Reichspräsident den ehemaligen Minister Dr. Al-
bert mit der Kabinettsbildung betraute. Die neue
Regierung soll sich ausschließlich aus erfahrenen Politikern
zusammensetzen. Albert hat die Mission angenommen.

Berlin, 26. November. (Pat.) Zu
später Nachtstunde gelang es Dr. Albert,
ein Kabinetts in folgendem Bestande zu
bilden:

- Reichskanzler — Dr. Albert,
- Außeres — Graf Brockdorff-
Rantzau,
- Inneres — Kardorff,
- Reichswehr — Geßler,
- Arbeit — Dr. Braun,
- Verpflegung — Graf Kanitz,
- Verkehr — Oeser,
- Sinancen — Dr. Luther,
- Volkswirtschaft — Dr. Koeth.

Die übrigen Portefeuilles werden vor-
ausichtlich den bisherigen Ministern be-
lassen werden. Vorstehende Liste ist noch
nicht endgültig; es können im Laufe des
heutigen Tages noch Änderungen darin
vorgenommen werden.

Wien, 26. November. (Pat.) „Der Morgen“ be-
richtet aus Berlin: Sollte der Reichstag der neuen Re-
gierung das Vertrauen versagen, so wird die Auflö-
sung des Parlaments unausweichlich. In diesem Falle
wird das Kabinetts Alberts, das sich aus Fachministern zu-
sammensetzt, die Regierungsgeschäfte durch die Wahlperiode
bis zum Zusammentritt des neuen Reichstags führen.

Zu später Nachtstunde trafen Telegramme ein, die
noch an der Bildung der neuen deutschen Regierung
Zweifel aufkommen lassen. Wie geben sie daher mit
Vorbehalt wieder.

Berlin, 26. Nov. (Pat.) Die Bemühungen Dr.
Alberts um Bild na eines Kabinetts haben bisher noch
keine Ergebnisse gezeigt. In Regierungskreisen
wird jedoch erwartet, daß es ihm gelingen werde, bis
Donnerstag abend ein Kabinetts zu bilden. Wie die Blätter
berichten, soll das Ministerium für Auswärtiges nur zeitwei-
lig besetzt werden. Außerdem besteht der Plan, die Wirt-
schaftsministerien zu einem Ministerium zu vereinen.
Über die Stellung der Reichstagsfraktionen gegenüber einem
Kabinetts Dr. Alberts ist bisher noch nichts Sicheres
bekannt.

Wien, 26. Nov. (Pat.) Die „Wiener Allgemeine
Zeitung“ berichtet aus Berlin: Wie verlautet, soll Gene-
ral Seeckt das Portefeuille eines Reichswehrmini-
sters übernehmen, während das Außenministerium vorläu-
fig der Leitung des Staatssekretärs Mallatyn anvertraut
werden soll.

Berlin, 26. Nov. (Pat.) Die „Montag Post“ be-
richtet, das Dr. Albert bemüht sei, die Sozialdemo-
kraten zur Mitarbeit in seinem Kabinetts zu gewinnen.
Ministern würden von den Sozialdemokraten nur Fach-
männer berufen werden.

Preußen und die deutsche Regierungskrise.

Berlin, 26. November. (Pat.) Die Vertreter der
Koalitionsparteien des preußischen Landtags, und zwar der
Deutschen Volkspartei, der Demokraten, Sozialdemokraten
und des Zentrums hielten heute eine gemeinsame Kon-
ferenz ab, auf der man zu der Überzeugung gelangte,

daß die gegenwärtige Regierungskrise schnellstens be-
geleitet werden müsse. Das neue Kabinetts könne sich nur
auf eine parlamentarische Mehrheit stützen. Nach Ansicht
der Parteiführer wäre ein Übergreifen der Krise auf
Preußen sehr verwerflich und es würde Preußens Wirt-
schaft erschüttern.

Der Hunger als Gehilfe des Kommunismus in Deutschland.

Berlin, 24. November. (Pat.) Gestern abend kam
es gleichfalls in mehreren Stadtteilen zu Plünderun-
gen von Fleisch- und Lebensmittelgeschäften. In den
nächsten Tagen nehmen die Verbrechen ihre Tätigkeit auf,
die eigens zur Beurteilung von Plünderern geschaffen wurden.

Berlin, 25. November. (A. W.) Vorstehen wurden
im Berliner Arbeitslosenheim auf der Suche nach
den Teilnehmern an den letzten Plünderungen Massen-
verhaftungen vorgenommen. Mehrere Hundert Per-
sonen wurden ins Gefängnis eingeliefert.

Berlin, 24. November. (A. W.) Die Preise in
Deutschland betrugen am 19. November des 831 Milliar-
den der Vorkriegspreise.

Berlin, 25. November. (A. W.) Meldungen aus
Rheinland zufolge ist es dort zu Unruhen und Plün-
derungen gekommen, denen gegen 28 Toden zum
Opfer fielen. Die Unruhen nahmen einen so ernsten Cha-
rakter an, daß die Polizei von der Feuerwaffe Gebrauch
machen mußte. 10 Personen wurden verwundet. Die Ur-
sache der Unruhen ist die verwerfliche Lage der Arbeits-
losen. Ähnliche Meldungen treffen auch aus Glad-
beck ein, wo es zu einem Zusammenstoß zwi-
schen Polizei und Bergarbeitern kam. Eine
Person wurde getötet, mehrere verwundet.

Düsseldorf, 25. November. (Pat.) Trotz der den
Arbeitslosen seitens der städtischen Behörden erteilten Un-
terstützungen dauern die Unruhen weiter an. Während
der Plünderungen kam es zu einem Zusammenstoß
mit der Polizei, in dessen Verlaufe mehrere Per-
sonen getötet und verwundet wurden.

Gen., 25. November. (A. W.) In einer ganzen
Anzahl von Städten des Ruhrgebiets macht sich eine
verheerende Tätigkeit der Kommunisten bemerkbar,
die sich in erster Linie in riesigen Arbeitslosen-
kundgebungen äußert.

Wien, 24. November. (Pat.) Das „Neue Wiener
Tagblatt“ berichtet aus Berlin, daß die Kommu-
nisten in den letzten Monaten riesige Summen zum
Ankauf von Waffen und Munition verausacht
hätten. Die Zahl der von der Polizei beschlagnahmten
Waffen übersteige 20.000 Stück. Unter anderem wurden
4 Rifflin inventarisiert, die mit Dum-Dum-Geschossen,
Generalstabslaternen und anderen Kriegsmaterial angefüllt
waren.

Berlin, 26. Nov. (Pat.) Die „Montag Post“ be-
richtet aus Hamburg: In der Nacht von Sonnabend
auf Sonntag wurden hier Mitglieder des „Nieder-
sächsischen Freiheitsbundes“ während einer nächtlichen
Uebung im Stadtpark verhaftet. Im Laufe des Sonntags
erfolgte die Verhaftung von 80 Mitgliedern des „Bis-
marck-Bundes“, die in der Umgebung Hamburgs
gleichfalls Uebungen veranstalteten. Ten Verhafteten wur-
den Feuerwaffen und Gummimittel abgenommen.

Nachklänge des Münchener Putsches.

Berlin, 25. November. (A. W.) General von
Seeckt hat sich an den Reichstag mit der Forderung um
Auslieferung des Abgeordneten Graefe
gewandt, der wegen Teilnahme am Münchener Putsch zur
Verantwortung gezogen werden soll.

Der Lieferungsvertrag mit den Ruhrindustriellen.

Düsseldorf, 25. November. (Pat.) Der zwischen
den Beratungskommissionen und den Ruhrindustriellen abge-
schlossene Vertrag bestimmt, daß sämtliche Sachleistun-
gen, die seit Januar 1. J. gefällig wurden, beim
Zustand gefällig werden sollen. Deutschland auf Repa-
rationskonto gutgeschrieben werden sollen.
Sämtliche Einnahmen aus Steuern und Gebühren sollen
sagegen zur Deckung der Besatzungskosten dienen.

Warum zweierlei Maß?

Der in Währsch-Ditau erscheinende „Robotnik Slaski“,
das Organ der polnischen Minderheit in der Tschecho-
slowakei, beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Politik
der Minderheiten im tschechischen Staate, den er mit folgenden
Sätzen schließt:

„Fremdes wollen wir nicht, das Unreine geben wir
nicht“, das ist unsere Losung, unser Programm. Um
unsere Rechte werden wir energisch kämpfen, soweit wir
sie nicht bekommen. Wir glauben, daß die Regierung
unserer Republik uns diese Rechte nicht verweigern wird,
denn es ist nicht in ihrem Interesse, daß Teile ihrer
Einwohnerschaft benachteiligt werden. Wir wollen
leben als Gleiche mit Gleichen, als Freie
mit Freien.“

Wir Deutschen in Polen haben von jeher den
gleichen Standpunkt vertreten. Wir finden auch die dieser
Tage seitens eines Vertreters des Unterrichtsministeriums
im Sejm aus dem für Schulfragen bekanntgegebenen For-
derungen für richtig, die Polen an die Pariser Regierung
stellt, um die in Frankreich lebenden Polen bei ihrem
Wahlrecht zu erhalten. Es sind dies Forderungen, die vom
Standpunkt des Rechts und der demokratischen Auffassung
ausgangspunkt sind: Eröffnung und Erhal-
tung schulpflichtiger polnischer Schulen dort, wo mehr
als 40 schulpflichtige polnische Kinder sind, ferner polnische
Unterrichtssprache für alle Gegenstände mit Ausnahme der
französischen Sprache, Geschichte und Geographie, keine
Schwierigkeiten für die polnischen Lehrer bei Ausübung ihrer
Tätigkeit usw. Die polnische Regierung stellt diese For-
derungen, weil sie weiß, daß Frankreich verpflichtet ist,
sie zu erfüllen, wenn es seinen Ruf als Kulturstaat rechtfertigen
will.

Wie aber sieht es in dieser Beziehung bei uns in
Polen selbst aus? In zahlreichen Interpellationen haben
unseren deutschen Abgeordneten im Sejm auf die uner-
hörten Rechtsverletzungen hingewiesen, die sich
die in Frage kommenden amtlichen Stellen in Bezug auf die
Schulen der deutschen Minderheit in Polen
zuschulden kommen lassen. Trotz aller Proteste aber wird
dieses der Landesverfassung und dem Minderheitenvertrage
kräftig zuwiderlaufende Treiben nicht nur fortgesetzt, sondern
sogar noch verschärft.

Wir Deutschen in Polen haben den Leidenskelch
unseres Volkes besonders bitter schmecken müssen. Wir sind
der Stamm der größten Auswanderung der modernen Ge-
schichte. Die Gutachten des Saarer Welttribunals sprechen
für unser Recht. Man veranlaßt Massenaufrufungen
bei uns, um belastendes Material gegen uns zu finden,
und man findet es nicht. Wir betreiben keine staatsfeind-
liche Tätigkeit, wie dies eine gewissenlose polnische Ex-
presse ihren Lesern immer wieder einredet; auch treiben wir
trotz aller schweren Beschimpfungen und Benachteiligung keine
Terrorpolitik. Wir treiben auch keine Streikpropaganda und
haben an Krakauer Unruhen unbeteiligt. Wir sind die vor-
bildlichsten Steuerzahler der Republik.

Weil wir nun unsere staatsbürgerlichen Pflichten
nach jeder Richtung hin treu und gewissenhaft erfüllen,
fragen wir, wie schon so oft, auch heute wieder:

Warum zweierlei Maß?
Warum bestreiten für die Bürger ein und desselben
Staates in der Praxis zwei verschiedene Rechte,
worauf die Landesverfassung nichts weiß. Wenn man für
die Polen in Frankreich, die dort doch nur einen winzigen
Bruchteil ausmachen, demokratische Rechte forbert, so muß
man sie selbstverständlich auch der deutschen Minder-
heit im eigenen Lande zugestehen.

Wir deutschen Bürger Polens fordern, gestützt auf
die Verfassung der Republik und auf den für Polen ver-
bindlichen Minderheitenvertrag, nicht mehr und nicht
weniger als die Polen in der Tschechoslowakei, nämlich:

Wir wollen leben als Gleiche mit
Gleichen, als Freie mit Freien!

H. W.-k.

Das Wichtigste im Blatt:

Offizieller Dollarkurs = 3.250,000 poln. Mark.
Die neue deutsche Reichsregierung.
Frankreichs diplomatische Isolierung vollständig.
Zuspitzung der polnisch-ukrainischen Beziehungen.
Ein polnisches Verdammsurteil über Polen.
Warum zweierlei Maß? (Leitartikel).
Der Lodzer Großindustrielle Carl Steinert gestorben.

Zuspitzung der polisch-ukrainischen Beziehungen.

Berlin, 25. November. (Nat.) Die heutige Ausgabe der „Gazeta Swowit“ berichtet aus Grund von aus Moskau eingehenden Nachrichten, daß die Befandgabe des offiziellen Kommissars der Sanjtrekierung über den Abbruch der unter Teilnahme Wladimir Kopp geführten russisch-polnischen Verhandlungen eine Anzahl neuerlicher antipolnischer Überfälle und Kundgebungen zur Folge hatte. Am 18. d. M. fand in Moskau eine große polenfeindliche Demonstration statt. Gleichzeitig wurden sämtliche Arbeiten in den russisch-polnischen Kommissionen abgebrochen und Massenverhaftungen unter polnischen Staatsbürgern und Opanten vorgenommen. Das Kommissariat für äußere Angelegenheiten hat an den polnischen Geschäftsträger in Moskau ein Schreiben gerichtet, in dem die unverzügliche Entfernung des Schlichters über dem Solal der polnischen Missionar-Kommission gefordert wird. Fast in allen Moskauern Klüften sind Artikel erschienen, in denen heftige Angriffe gegen Polen gerichtet wurden.

Unterzeichnung des polnisch-englischen Handelsvertrages.

Warschau, 26. November. (Nat.) Heute fand im Außenministerium die Unterzeichnung des polnisch-englischen Handelsvertrages statt. Englischerseits wurde sie vom englischen Gesandten in Warschau, Max Müller, polnischerseits von Außenminister Roman Dmowski und Handelsminister Szymborski vollzogen.

Die Kaporina-Frage.

Paris, 25. November. (Nat.) Der polnische Delegierte für das Saager Schiedsgericht, Wrosovski, ist nach Paris zurückgekehrt. Das Entschieden der Schiedsgericht in der Kaporina-Frage wird noch im Laufe dieser Woche abgehandelt werden.

Dmowski als Beschützer der Juden.

Berlin, 25. November. (Nat.) Die polnische Regierung hat der deutschen Reichsregierung eine Note wegen der Verpragung und Veranbarung von Juden polnischer Staatsangehörigkeit während der Unruhen am 5. November in Berlin und München überreicht. In dieser Note verlangt die polnische Regierung die Bestrafung derjenigen Personen, die sich an den Ausschreitungen beteiligten, sowie Entschädigung der von den Plünderungen betroffenen Personen.

General Szeptycki — Leiter des Kriegeministeriums.

Im Tagesbefehl des Kriegeministeriums ist ein Dekret des Staatspräsidenten veröffentlicht worden, wonach General Stanislaw Szeptycki auf ein Ritterschloß hin zum Leiter des Kriegeministeriums ernannt und ihm die Leitung des Kriegeministeriums übertragen wird.

Man kann sich nur schwer denken, was eine solche Veränderung der Komposition ohne Änderung der Macht und des Grades der Verantwortlichkeit bedeuten soll. Es läßt sich nämlich denken, daß ein „Leiter eines Ministeriums“ etwas anderes ist als ein „Minister“. Die Verfassung der Polnischen Republik kennt keine „Leiter von Ministerien“, sie fordert dagegen, daß jedes Staatsamt einem Minister unterstellt ist, der dafür verantwortlich ist. Die Verfassung von 1920 sieht für die Ministerien in heutiger Zeit, und noch dazu bei einer parlamentarischen Regierung, auf Grund von Gerüchten aus der Zeit, als Polen noch keine Verfassung hatte — daß es eine Ungeheuerlichkeit in unserem parlamentarischen Leben.

Ein polnisches Verdammungsurteil über Polen.

Mit Entsetzen und Verwunderung liest man in einem Artikel des „Freeman Journal“, Nr. 318: „Von Polen“ von Johnstone Bitterkeit erfüllt ausprobierte Polen, die aus zwei Novellen des Schriftstellers E. St. Gocki entnommen sind. Es heißt dort u. a.: „Wie ist es in Polen? — In Polen: eine Kolonie jüdischen Kapitals, besetzt auf dem einseitigen Willen der polnischen Unordnung. — Warschau? — Was ist das? Ein unangenehmer Zirkel eines jüdischen Wirtshauses britischer Klasse, eines Zirkels, in dem man, wo der Westen zu Ende ist, aber der Osten noch nicht beginnt.“ — Ein ganz ähnliches Urteil fällt Bitterkeit über die Frauen in Polen, und den jüdischen Staatspräsidenten kennzeichnet einer seiner Sprecher in einer hier nicht wiederzugeben Weise. — Dann ist die Rede von dem „finsternen Alp“, der überall in Polen den Menschen bedrückt, von dem „asiatischen Verfall“ in Polen, von dem „Futterplatz für die Geister der Hölle“, von der „verdrängten Hand“, den „Säulen des Hasses“, der „Gefährdung der Nation“ in dem unglücklichen Lande der Unruhen und der Not, der „Wohlfahrt von Gassen, Prostituierten, Asenden, Dieben,

Alten und Jungen.“ — „Es überläßt einen kalt bei dem Gedanken, daß die Schlichter umrunden gingen, um einmal dieses Polen frei zu sehen. Und wozu?“ — „Gut ist es, irgendwohin zu fahren, weit weg in fremde, sogar in feindliche Länder. Man fährt nach Rom, um Mussolini nicht zu suchen, nach Paris, um sich mit Chanotetten zu vergewöhnen, nach Algerien, um Millardien zu verdienen. Hebräisch ist es gut, wenn man nur fern von Polen ist.“ Zu allem genügt schon eine Fahrt nach Lemberg, denn wie der Held einer jüdischen Erzählung sagt: „Auf alle Fälle ist Lemberg eine große Stadt, in der man sich verlieren kann mit dem Gitter von Polen fern zu sein.“

Der Mitarbeiter des „Freeman“ sagt seinen Eindruck von diesen Ausfällen eines Polen gegen sein Vaterland in folgenden Worten zusammen: „Mit dieser Erbitterung las ich die letzten beiden Erzählungen Gockis, mit viel Ähnlichkeit spreche ich darüber auch mit Schmerz wiederhole ich die Worte seines Hauptcharakter: ein bitterer, verärgelter, feiner und bedrückter Polakismus des Denkens, Polakismus eines fiebernden Herzens — in der Gestalt, fern von Polen.“

Der Warschauer Bombenwerfer-Prozess.

Am vierten Verhandlungstage sagt unter anderen der Zeuge Wl. Marawski, Polizeikommissar der Stadt, aus. Am 4. Juli erhielt er den Auftrag, mit dem Unterleutnant Szymon nach Kalisz zu reisen und die Verhaftung des Angeklagten Wierzykowski aufzunehmen. Es gelang ihm, den Zeugen, mit dem Angeklagten Wierzykowski zu schließen, die Zug um Tag beim Zentralkreis zu halten. Wierzykowski hat ihm auch eine Erklärung ab, die er jedoch nicht näher beschrieb. Erst später forderte er ihn auf, in die „Ante Belvedere“ Organisation einzutreten, die geschaffen wurde, um ein Gegenüber gegen die Nationalisten zu haben. Gleich darauf traf Zeugen den Schomski in einem Kaffeehaus. Sie kamen in ein Gespräch, wobei der Zeuge dem Schomski von dem Angeklagten Wierzykowski Mitteilung machte. Schomski sagte darauf: „Er wird Ihnen Arbeit geben.“ und zeigte den Zeugen seine Handfläche, der aus England stammte. Diese Sperrenhoffe liegen auf dem Aktenstück.

Erst später sah Zeuge von der „Kollaboration“ Schomski. Auf die Frage, ob er die Tätigkeit des Angeklagten erklärte, der Zeuge, daß Wierzykowski bei seinem Verbleiben der Arbeit in der Organisation indirekt Herrn Wierzykowski erwähnte. Die Mittel — Sprengstoffe und Geld — will Wierzykowski von einem „Nachschub“ erhalten haben.

Nachdem noch einmal Oberkommissar Wierzykowski vernommen worden war, sagte Zeuge Wierzykowski, Wierzykowski-Referent bei der Polizei, die Erklärung des Generalstabs, aus. Er verbot den Sergeanten Marawski und reiste nach Sosnowitz, um Schomski festzunehmen. Er stellte fest, daß Marawski in politischer Hinsicht mit Wierzykowski nichts Gemeinsames hatte; sie verband ausschließlich der Dienst. Schomski konnte er in Sosnowitz nicht verhaften, weil die Polizei dies nicht wollte, so daß er sich darauf beschränken mußte, ihn zu verhaften.

Die weitere Vernehmung findet unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Seitdem Bobyski, Kommandant der Wierzykowski-Schule, sagte am fünften Tage über die Verhaftung des Angeklagten Wierzykowski aus, der vorher seinen Dienst einwandfrei verrichtete, so daß er raschlich wurde. Er verhielt sich wie ein Mensch, der von einer anderen Sache in Erfahrung genommen wird. Die Willen der vorerwähnten Sprengstoffe wurden von Wierzykowski so geführt, als eine Untersuchung so in einem sehr sorgfältigen feststellte, als nach den Befehlen vorarbeiten sollten. Außer dem war eine Höflichkeit verschwunden.

Es lagen noch zwei Angeklagte der Wierzykowski-Schule aus, die erklären, daß Wierzykowski die Möglichkeit hatte, Sprengstoffe bei Seite zu schaffen.

Das Urteil im Ukraineprozeß.

Berlin, 26. Nov. (A. M.) Heute wurde in Prozeß gegen die 11 Ukrainer, die des Hochverrats, der Sabotage und anderen Verbrechen angeklagt wurden, das Urteil gefällt. Die Angeklagten wurden hinsichtlich der Hochverrats von jeder Schuld freigesprochen, wurden aber der anderen Vergehen wegen zu 2, 1½ und 1 Jahr Zuchthaus verurteilt.

Wer hat den Rittmeister Bochenek getötet?

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ teilt mit, daß unter den im Bratsk mit den Russen Gegeß am Sonnabend Verhafteten auch der Agent der russischen Polizei (defenzywa) in Jaroslavl befindet. Auf demselben Blatt der Zeit, das Redlich unter der Bezeichnung verfaßt worden ist, es habe aus einem Moskauer auf den Rittmeister Bochenek geschossen.

Fensterglas jeder Art

empfehlen
L. Lewin, Petrikauer Nr. 83
Telephon Nr. 12-83.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Parlamentsnachrichten.

Die Tagesordnung der heutigen Sitzung

umfaßt u. a. folgende Punkte: Fortsetzung der Aussprache über das Gesetz von der Valorisation der Steuern, die über das Projekt einer Aufhebung des Ministeriums für Post und Telegraphie, Bericht der Außenminister über die polnisch-ukrainischen Verträge, Bericht der Geschäftsordnungs-Kommission in Sachen der Auslieferung des Hg. Marek, Bobrowski und Storch, ferner der Bericht über den Antrag in Sachen der Krise in der Textilindustrie u. a. m.

Zusammenschluß der „Vollversammlung“ und der Wyzwolenie-Gruppe.

Warschau, 26. November. (Nat.) Nach vorhergegangenen Besprechungen der „Vollversammlung“ (Jedność Ludowa) und der Wyzwolenie ist auf Grund einer Entscheidung der Abmachungen ein Zusammenschluß beider Parteien erfolgt.

Warschau, 26. November. (Nat.) In Ausführung des Beschlusses des gestrigen Kongresses der beiden Parteien „Vollversammlung“ und „Wyzwolenie“ wurde die Wahl der Partei- und Fraktionsleiter vorgenommen. Zum Vorsitzenden des Verbandes der Polnischen Volksparteien wurde Hr. Jan Dmowski, zum Vorsitzenden des Sejmikals Hg. Długut und zum Vorsitzenden des Senats Hg. Senator Wozniak gewählt.

Die Kabinettskrise in Holland.

Amsterdam, 26. November. (Nat.) Da es dem Senatspräsidenten Koolen nicht gelungen ist, ein Kabinet zu bilden, hat die Königin von Holland den ehemaligen „Antihögen“ Geandten in Belen De Laerich am 26. November mit der Kabinettsbildung betraut. Bedeutend will eine außerparlamentarische Regierung bilden.

Die Wahlkampagne in England.

London, 25. November. (Nat.) Das Interesse an den Wahlen in England ist sehr groß. Die Zahl der Stimmberechtigten erreicht die Riesenzahl von 21 Millionen. Im Zusammenhang damit nimmt die Wahlaktion der Parteien einen entsprechend großen Umfang an. Neben alle hervorragenden Persönlichkeiten im Kampf um das Land und halten vor den Wählermassen zahlreiche Reden.

Franke's Schuld am Unglück Europas.

Eine Rede des englischen Ministerpräsidenten.
London, 26. November. (Nat.) Ministerpräsident Baldwin hielt in Manchester eine Rede, in der er u. a. ausführte: „In England glauben alle, daß der Versailler Vertrag zur Festigung des Friedens in Europa beitragen werde. Man glaubte daran, daß England seine politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse würde reformieren und zur Friedeabilität zurückführen können. Diese Hoffnungen erwiesen sich als trügerisch. Es wurde offenbar, daß die englischen Vermählungen in der Richtung einer Stabilisierung der Verhältnisse in Europa eine schmerzliche Enttäuschung erfahren haben. Das, was man noch vor einem Jahre hätte erreichen können, ist heute unmöglich geworden. Selbst Frankreich, das die Anführer der deutschen Delegation besiegte, hat es den normalen Gang der Arbeit in diesen Verträgen lagerngelegt und somit die wirtschaftliche Stabilisierung Deutschlands sowie die Regelung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Europa für eine unbekannte Zeit zurückgeworfen. Auch England steht heute unter dem Druck, daß es als Ministerpräsident es für seine Pflicht hält, das Land aus dieser schwierigen Lage herauszuführen.“ Baldwin will in diesem Sinne verfahren, daß er von den Verpflichtungen, die seitens Bonar Law übernommen wurden, befreit wurde.

„Unsere diplomatische Politik ist vollständig.“

Der französische Abgeordnete Leon Blum sprach in der „Assemblée“:
„Wir stehen heute allein da. Wir haben Freunde, wir haben Freunde, aber haben keinen unter den Völkern, keinen unter unseren Freunden, der sich nicht in der deutschen Frage von uns trennt. Glücklicherweise England ist heute etwas besser als früher. Die Einsinnigkeit, die die Unterordnung zwischen Frankreich und Belgien im September gebracht hatte, ist völlig verschwunden und ganz anders überarbeitet. Der laizistische Geist hat sich die erste Gestalt wieder angenommen. Die Vereinigung“

ten Staaten und Frankreich sind ausgesprochen uneinig in der Frage der Sachverständigen, und selbst Belgien möchte sich nicht an die neue Haltung Belgiens angeschlossen haben. Sie ist erst vor kurzem in zwei bedeutenden Versammlungen in die Erscheinung getreten. Der belgische Oberkommandant hat gegen die rheinischen Separatisten Stellung genommen, die die öffentlichen Gebäude in Aachen besetzten. Die belgische Regierung hat sich in anderer Form dem entworfenen Vorhaben in der Frage des Sachverständigenausschusses und der englischen Auffassung über die Vollmachten dieser Sachverständigen angeschlossen. Aber die Anwesenheit des Sachverständigenausschusses ist nur eine Person in unserem großen Drama. Unserer Politik gegenüber Deutschland schließen sich weder England, noch Amerika, noch Italien, noch Belgien, noch irgend jemand weiter an. Wie ist die Schwankung Belgiens, eigentlich zu erklären? Ist sie ein langwieriges Spiel zur Durchführung? Sind nicht Rhein und Mosel vielmehr bemüht, ihre ministerielle Existenz zu erhalten? Denn das belgische Parlament tritt am selben Tage wie das französische zusammen, und jeder Mann weiß, wie seine große Mehrheit besteht. Wie dem auch sei, die Tatsache ist die, unsere diplomatische Situation ist vollständig.

Die Arbeitslosigkeit in Europa.

Das Internationale Arbeitsamt in Genf stellt fest, daß in allen Ländern, mit Ausnahme von Deutschland, die Arbeitslosigkeit abnimmt. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt in:

Belgien 12 868, Frankreich 1363, Holland 80 222, Italien 231 500, Polen 87 000, Dänemark 20 724, Norwegen 12 840, Schweden 11 009, Schweiz 22 840, Tschechoslowakei 300 000, Österreich 77 923, Rußland (nähere Angaben fehlen). In 52 Städten beträgt die Zahl der Arbeitslosen 443 000.

Berlin, 24. November. (Nat.) Die Arbeitslosigkeit ist in ganz Deutschland in diesem Winter beträchtlich. Gegenwärtig berechnet man die Zahl der Arbeitslosen in dem unbesetzten Deutschland auf insgesamt 2 1/2 Millionen, wovon auf Berlin allein 250 000 Arbeitslose entfallen.

Die Minister Stambuljefis vor dem Kriegsgericht.

Sofia, 25. November. (Nat.) Vor dem Kriegsgericht hat hier der Prozeß gegen die ehemaligen Minister des Kabinetts Stambuljefis, mit Ausnahme Turlalows, Manolows und Tomows, begonnen, die des Staatsverrats angeklagt sind.

Republikanische Bewegung in Griechenland.

Athen, 26. November. (Nat.) Auf einer von den Anhängern der Republik veranstalteten Versammlung wiesen die Redner auf die Notwendigkeit einer unverzüglichen Einführung des republikanischen Systems in Griechenland hin. Große Volksmengen aller Schichten durchzogen die Straßen und brachten Schreie auf die Republik und Niederlage an die Adresse des Königs aus. Die Ruhe wurde nirgends gestört. Der König wollte während der Kundgebungen auf seinem Schloß, vor dem die Wachen verstärkt worden waren.

„Und die Gewohnheit nennt er seine Amme“, sagt Schiller von dem Menschen allgemein. Ach ja, sie führt uns oft das ganze Leben lang am Gängelband.

Stolze Herzen.

Roman von Fr. Lehne.

(46. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ruth glättete die Decke, zog die Kopfkissen höher und streichelte die schmalen Wangen der jungen Frau, die so mädchenhaft mit den zwei blonden Zöpfen aussah, in die Ruth ihr Haar zur Nacht geflochten hatte.

Mit ihren großen Augen sah Ellen zu Ruth empor. „Ja, ich bin müde und hoffe zu schlafen“. Sie lächelte ein wenig. „Ich möchte dir wohl etwas sagen.“

„Du sollst schlafen, sage es mir morgen!“

„Oder, wenn du wiederkommst, Ruth. Bloß noch das eine: war Frau Löffbecker nicht sehr seltsam?“

„Vielleicht hatte sie sich mit ihrem famosen Herrn James gezannt und hatte schlechte Laune. Aber jetzt, Augen zu!“ Ruth legte ihr die Hand auf das Gesicht, beugte sich nieder und küßte ihr die Stirn.

„Wo ist Klaus? Warum kommt er nicht?“

„Er sprach noch mit dem Kutcher, sein Reispferd war sehr unruhig. Nun, Gute Nacht!“ Ich sehe schnell nach Klaus, dann gehts auch zu Bett!“

Ruth löschte das Licht aus, und schlüpfte hinaus. An der Tür von des Bruders Arbeitszimmer blieb sie lange stehen. Ein schwacher Lichtschein fiel durch das Schlüsselloch. Sie drückte kurz entschlossen auf den Türgriff und öffnete.

Klaus saß an seinem Schreibtisch, den Kopf in die Hand gestützt, in trüben Sinnen verloren.

Der Lampe Licht fiel hell auf sein Gesicht und Ruth bemerkte, daß er sehr bleich, fast verfallen, aussah. Besorgt trat sie näher und legte ihm die Hand auf die Schulter. Er drehte sich erschrocken um, er hatte das Eintreten der Schwester überhört.

Bombenanschlag auf ein italienisches Konsulat.

Philadelphia, 25. November. (Nat.) In dem Gebäude, in dem sich die italienische Botschaft, sowie das italienische Konsulat befindet, hat eine Bombe explodiert. Die Bombenanschläge wurden den Extremisten zugeschrieben.

Kurze politische Meldungen.

Staatspräsident Wojciechowski ist Montag mittag nach Warschau zurückgekehrt.

Die „Times“ erzählt, wird Ungarn eine Anleihe in Höhe von 15 Millionen Pfund Sterling gewährt werden.

Krassin ist von seiner Reise nach Frankreich, England, Dänemark und Deutschland nach Rußland zurückgekehrt.

Unweit der Bucht von Marseille ereignete sich auf dem englischen Dampfer „Oderburg“ eine Explosion. 35 Mann der Besatzung kamen ums Leben.

In der Türkei ist ein Eisenbahnstrecke ausgebrochen, der einen sehr drohenden Umfang angenommen hat. Zwischen den Streikenden und dem Militär ist es zu Zusammenstößen gekommen. Auf der Strecke Ruteh—Burgas wurde das Gleis zerstört.

Der Deutsche als Kaufmann in Polen in der neueren Zeit.

(2. Fortsetzung.)

Erst im nächsten Jahrhundert in der Regierungszeit des letzten polnischen Königs, des intelligenten, gebildeten und kunstsinnigen Stanislaus August, der seine ganze Aufmerksamkeit der Entwicklung der Wissenschaften, Künste, Industrie und des Handels im Lande zuwandte, begann sich der Kaufmannstand vom neuen langsam zu entwickeln. Im Westen huldigte man um jene Zeit wie in der Theorie, so auch in der Praxis dem Merkantilismus, das vom physiokratischen volkswirtschaftlichen Lehrgedank abgewandt wurde. Beide Systeme fanden durch den Warschauer Arzt, Schriftsteller und Gelehrten, den Sachsen Mikler von Kolof, auch in Polen Eingang und Anhänger, die diese Theorien in polnischen Wirtschaftsleben zu verwirklichen suchten. Zu diesen gehörte auch der König.

Durch den Sejmbeschluss vom Jahre 1774 trat ein neues Wechselgesetz für Polen in Kraft. Derselbe Sejm gestattete auch dem Adel Handel zu treiben, ohne daß er der Ehre verlustig würde, unter der Bedingung jedoch, daß er persönlich der Elbe und der Wege fern bleibe. Auch Kaufleute aus dem Bürgerstande wurden erlaubt, besonders dann, wenn sie dem Reichschatz oder der Regierung größere Geldsummen leihweise zur Verfügung stellten, die sie in der Regel nicht mehr zurückbekamen. Die Nobilitationskonstitutionen vom 9. November 1719 erklärten sechs Personen als die „ersten Bankiers“ des Landes. Es sind dies: Peter Tepper, Karl Schulz, August Wilhelm Arnst, Friedrich Rabrit, Johann Meyssner und Peter Alant. Außerdem wurden in den Adelsstand folgende Bankiers „zweiten Ranges“ erhoben: Friedrich Segebarth, Franz Martin Frybes, Peter Solar Frybes, Karl Frybes, Johann Fenger, zwei Italiener und

ein Pole. Der Nobilitationsakt rühmt ihnen nach, daß sie „durch die Gründung ihrer Bankgeschäfte den Handel belebten, wodurch sie dem Lande Nutzen brachten.“ (T. Korzon, Wewrętrze dzieje Polski za Stanisława Augusta, Wars. 1897, B. II. S. 166.) Die bedeutendste unter diesen Personen war neben Adam Stekman, dem ältesten Bankier Warschaws, der in Polen geborene Peter Ferguheim-Tepper. Er war einer der ersten Kaufleute, die mit massiven aus Gold und Silberfäden gewirkten Stoffen, Schärpen und Tressen handelten. Er war schon um die Mitte des 18. Jahrh. als ein reicher Kaufmann in Warschau bekannt, der mit den ersten Magnaten der Stadt verkehrte. Um diese Zeit begründete er sein Bankgeschäft, das sich schnell entwickelte.

Außer zahlreichen Bäten und dem Bankhause besaß er noch einige Landgüter in der Nähe der Stadt. Sein Adoptivsohn (einem Sohne seiner Schwester) hinterließ er sein großes Vermögen, das dieser infolge seiner Fahrlässigkeit vor einem Bankrott nicht zu schützen vermochte. Die Ursache des Zusammenbruchs des Bankhauses ist nach Korzon (S. 17) neben der nicht zurück erstatteten Schulden des Königs und der polnischen Magnaten, die allgemeine Geld- und Kreditknappheit im Augenblick des Einmarsches der Preußen in Polen. Karl Schulz war neben Tepper der reichste Bankier Warschaws. Auf seinem Gute Wola Radziwillow besaß er zwei Fabriken, war auch der Inhaber eines Bauunternehmens, das in Warschau an 60 große Häuser aufführte. Das ganze Stadtbild, das heute in Warschau unter dem Namen „Domackie“ bekannt ist, gehörte ihm. Es bestand aus einigen Häusern, einem Park mit zwei kunstvoll angelegten Brunnen, die mit einer Kanalanlage auf der Besatzungsstraße verbunden waren, und verschiedenen Wirtschaftsbetrieben.

Arnst, ein gewesener Buchführer des Tepper, war ein intelligenter und gebildeter Kaufmann, der eine große Bibliothek und eine reichhaltige Naturalienammlung besaß. Beide wurden zuletzt mit Tepper und Rabrit, auch einem Deutschen aus Preußen, bankrott. Den Sturz dieser Bankiers überdauerte die Bank Meyssners. An diese Bank wandte sich die Landesfinanzkommission, als die Zinsen für eine in Holland erhaltene Staatsanleihe im Mai 1793 gezahlt werden mußten. Meyssner führte die Verhandlungen mit der holländischen Regierung, als es sich um eine zweite Anleihe für Polen handelte. Das Geld für die Geländschaft Dyakiewicz nach Petersburg, das vom Finanzministerium nirgends aufgetrieben werden konnte, streckte er vor. Während der Kesselschere Erhebung finanzierte er das Heer. Die Nahrungsmitteldeputation des aufständischen Heeres hielt ihre Beratungen in seiner Wohnung ab. Ebenso bedeutend war Peter Alant, der die Austräge der Regierung erledigte. Nach dem Fall Teppers war er der größte Finanzmann Polens. (Ebenda S. 172, 173.)

(Fortsetzung folgt.)

Denken Sie daran,

die fälligen Bezugsgebühren zu entrichten. Unseren Lesern, die mit den Gebühren im Rückstand sind, können wir nach Ablauf des Monats die Zeitung nicht mehr liefern.

„Ruth, du? Ich denke, du bist längst im Bett!“

Was willst du noch — mitten in der Nacht?“

„Ich frage dich, Klaus, warum du noch hier sitzt, im Gesellschaftsanzug? Ellen wartet auf dich.“

„Ja, ich gehe schon! Ich mußte noch etwas nachsehen.“

„Hatte das nicht Zeit bis morgen? War das wirklich so wichtig? Klaus, du bist nicht offen gegen mich! Dich drückt etwas! Mir kannst du nichts vorreden!“

Gegählt bewegte er den Kopf.

„Klaus, hast du Sorgen?“ Liebreich legte Ruth den Arm um seinen Nacken und bog ihr Gesicht dem seinen zu.

„Nein, Ruth, geh jetzt schlafen!“

„Nicht eher, als bis du dein Herz erleichtert hast!“

Morgen finden wir keine Gelegenheit mehr zu ruhiger Aussprache.

„Aber Ruth, du siehst Gespenster!“

„Warum sitzt du hier allein in deinem Zimmer, statt zur Ruhe zu gehen?“

„Ellen hatte Kopfschmerz, der Wein- und Zigarrendunst in meinen Kleidern würde ihr lästig sein!“

„Wie schön diese Rücksicht, wenn es wahr wäre!“

Ruth nahm einen Stuhl und setzte sich dicht neben den Bruder.

„Klaus, haben wir zwei nicht getreulich Freund und Leid miteinander getragen — von letzterem sogar ein gerüttelt Maß voll? Und jetzt läßt du mich vergebens bitten, hältst dein Herz verschlossen?“ Tränen glänzten in ihren Augen. „Und ich muß voller Sorgen abreisen! Denn daß dich etwas quält, sehe ich! Sprich dich doch aus!“

„Ich kann nicht!“ stöhnte er, „lasse mich doch Ruth!“

„Dann werde ich es dir sagen: Du liebst Isabella Löffbecker, hast sie immer geliebt!“

Sie ließ ihn dabei nicht aus den Augen und sah die glühende Röte, die bei ihren Worten sein Gesicht färbte.

„Ruth.“

„Ja, Klaus, mir kannst du nichts vorreden! Diese schöne Frau, die du schon als Mädchen kanntest —“

Er drückte ihren Arm, daß er ihr weh tat.

„Ruth, kann ich mich so wenig beherrschen, daß du, daß man —“

„Ach Klaus, ich habe mir ja immer Gedanken gemacht wegen deiner überstürzten Verlobung mit Ellen. Nachdem ich Fräulein Krüger an dem Sonntage kennen gelernt hatte, bildete ich mir ein, daß sie in deinem Leben eine Rolle gespielt hat. Ihr beide ward so sonderbar gegeneinander. Ich dachte, das schöne, verwöhnte Mädchen hätte dir vielleicht einen Korb gegeben, weil deine Verhältnisse ihr nicht großartig genug waren. Und wie Frau Löffbecker sich heute abend benahm, als Ellen von eurem Verlobungstag sprach.“

Er atmete schwer. „Du kleines, kluges Mädchen! Aber du hast falsch geurteilt, so wie du es meinst, ist es doch nicht.“

„Ah, sie hat dich nicht abgewiesen?“

„Aus dem einfachen Grunde nicht, weil ich nicht um sie angehalten habe.“

„Meine Augen täuschen mich doch sonst nicht — und daß Frau Löffbecker dich liebt, habe ich gesehen. Ich habe sie beobachtet und auch dich, als ich das Lied sang: Sie liebten sich beide, doch keiner wollte es dem andern gestehn! Sie kann ja nicht anders, als dich lieben — an der Seite eines solchen Mannes, wie James Löffbecker! Du weißt ja besser als ich!“

„Zwischen uns wurde nie ein Wort von Liebe gesprochen, Ruth“, sagte er schwer. „Du denkst dir einen Roman aus. Gib dich zufrieden und gehe zu Bett.“

„Nein, nein“, sie klammerte sich fest an ihn, „so kannst du mich nicht verlocken. Du liebst sie — gib es doch zu!“ Starr und groß sah er sie an.

„Ja, Ruth, ich liebe diese Frau. Sie ist meine Sess, keit und meine Qual!“ Unterdrückte Leidenschaft klang aus seinen Worten, und in seinen Augen flammte es auf.

(Fortsetzung folgt.)

18



Hierdurch teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß unser innigstgeliebter, unvergeßlicher

Carl Steinert

am Sonntag, den 25. November, nachmittags 4 Uhr, in Berlin im 62. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerze:

Die Hinterbliebenen.

NB. Der Tag der Beisetzung wird besonders bekanntgegeben.

4326

Sonntag, den 25. November, verstarb in Berlin an den Folgen einer Operation der Präses unserer Gesellschaft, Herr

Carl Steinert

Wir verlieren in dem Heimgegangenen den Senior der Firma, den umsichtigen Leiter unseres Unternehmens, der durch seine unermüdliche Schaffenskraft allen ein leuchtendes Vorbild war.

Sein Verlust ist für uns unersehlich. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Die Verwaltung
der Akt.-Ges. Carl Steinert.**